

## Patchwork aus Klassik, Swing und Pop

CELLE. Für ein abwechslungsreiches kammermusikalisches Vergnügen sorgten zwölf Schülerinnen und Schüler der Musikschule des Christlichen Jugenddorfes (CJD) Celle am Freitag im Sophien-Stift. Neben dem Klavier wurden im fliegenden Wechsel Posaune, Querflöte, Klarinette und immer wieder Saxofone zu Gehör gebracht.

Dabei ließen die 9- bis 18-jährigen Musikanten in solistischen Vorträgen – zum Teil am Flügel begleitet von ihrer Lehrerin Ekaterina Karmanova-Beyer – sowie im dynamischen Zusammenspiel von Duo- und Triobesetzungen die enorme stilistische Vielfalt ihres Ausbildungsprogramms anklingen: hier ein beschwingter Klaviersonattensatz von Mozart, dort ein Flötenkonzertsatz des galanten, zwischen französischen und italienischen Stilelementen changierenden Joachim Quantz. Hier der letztjährige Chartstürmer „Rivers in You“ des zeitgenössischen koreanischen Popmusikers Yiruma, dort das tiefgründig swingende

Humoresque von Dvořák. Mal gefühlvoll und besinnlich wie beim „Harlem Nocturne“, mal rasant und heiter wie bei Haydns „Gipsy Rondo“, dann wieder virtuos und draufgängerisch wie bei Schuberts „Militärmarsch“ – die Interpreten ließen in ihrem patchworkartigen Konzert keine Stimmungsvariante aus und sorgten zwischen rhythmischem Drive und elegischer Sänglichkeit stets für einen straffen Spannungsbogen, der keine Langeweile aufkommen



Sarah Paasch (Flöte) und Hanna Paasch (links, Klavier) mit Musiklehrerin Ekaterina Karmanova-Beyer.

„Harlem Nocturne“ des amerikanischen Filmkomponisten Earle Har-

Rolf-Dieter Diehl

gen. Hier Mozarts populäre Arie der „Königin der Nacht“, dort eine

ließ. Begeistert verfolgte das Publikum die Darbietungen der jungen Leute, die ihre Freude an der Musik ebenso spürbar machten wie die vorangegangene kontinuierliche und disziplinierte Probenarbeit, und honorierte dabei die lustvollen Vorträge mit überaus herzlichem Applaus.

Das nächste Kammermusikerkonzert des CJD findet am kommenden Freitag, 16. März, 17 Uhr, in der Christuskirche Westercelle statt. Der Eintritt ist frei.

Rolf-Dieter Diehl

### KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiterin der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter ☎ (05141) 990-136.

### KURZ & BÜNDIG

#### Wim Wenders erhält Ehrenring

WUPPERTAL. Starregisseur Wim Wenders ist am Sonnabend mit dem Ehrenring der Stadt Wuppertal ausgezeichnet worden. Mit seinem 3D-Dokumentarfilm „Pina - tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren“ habe Wenders nicht nur die legendäre Wuppertaler Choreographin Pina Bausch und ihr Tanztheater filmisch geehrt, teilte die Stadt mit. Wenders habe damit auch die Stadt Wuppertal „in alle Welt“ gebracht. Die Hommage an Pina Bausch war für den Oscar als bester Dokumentarfilm nominiert, ging bei der Verleihung in Los Angeles Ende Februar aber leer aus. Wenders (66) war eng mit der 2009 an Krebs gestorbenen Künstlerin befreundet.

#### Bewerben um Karten fürs Kleine Fest

HANNOVER. Das „Kleine Fest im Großen Garten“ will in diesem Sommer wieder Tausende Besucher mit Akrobatik, Clownerie und Theater verzaubern. Fans des Kleinkunstfestivals in den Herrenhäuser Gärten in Hannover können sich ab sofort um die begehrten Karten schriftlich oder über das Internet bewerben. Für die 15 Abende vom 11. bis 29. Juli stehen knapp 50.000 Karten zur Verfügung. Weil die Nachfrage in jedem Jahr das Angebot bei weitem übersteigt, entscheidet am Ende das Los. Auf mehr als 30 Bühnen werden in dem berühmten Barockgarten internationale Künstler erwartet, darunter der spanische Clown Leandre oder das Artistik-Duo Flash aus den USA. Die Gäste flanieren von Bühne zu Bühne und stellen sich so ihr eigenes Programm zusammen. Den Abschluss bildet stets ein Feuerwerk zu Barockmusik.

#### Schulklassen für Wettbewerb gesucht

HANNOVER. Der renommierte Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb in Hannover sucht Schulklassen für das Projekt „Zu Gast im Klassenzimmer“. Die Kinder können Berufsmusiker in ihrer Schule begrüßen, an einem Geigenbau-Workshop teilnehmen und die Vorrunden des Wettbewerbs im Konzertsaal erleben. Die Bewerbungsfrist für Klassen ab der Grundschule läuft noch bis zum 16. März. Der von der Stiftung Niedersachsen ausgerichtete Violinwettbewerb geht am 30. September bis zum 13. Oktober über die Bühne. Mit seinen Preisgeldern von insgesamt 140.000 Euro ist er der höchstdotierte weltweit.

Cellesche Zeitung.de  
www.czurl.de/kultur



Frontman Ciro Pannicke (links) im ersten Teil des Konzertes beim Exklusiv-Revival-Auftritt mit seiner legendären Band „Cantina Campari“.

## Virtuos, fetzig, feurig

Celler Band „Cantina Campari“: Karibische Lebensfreude effektiv in Töne verpackt

CELLE. Es war, als hätte die legendäre Celler Band „Cantina Campari“ die Bühne nie verlassen. Mit ihrem ehemaligen Frontman Ciro Pannicke gab das Ensemble sechs Jahre nach seiner Abschiedsvorstellung ein einmaliges Exklusiv-Revival-Konzert in der CD-Kaserne. Anlass war das Gastspiel ihres seinerzeit nach Süddeutschland gezogenen Bandleaders mit seiner neuen Formation „Sonrisa“. Doch zuvor machte Pannicke mit „Cantina Campari“ schon im Vorprogramm deutlich, welch offensichtliche Lücke die Auflösung der Salsa-Band in der Celler

Kulturlandschaft hinterlassen hat. Ihr stark perkussives, temperamentvoll-ausgelassenes Spiel mit klangfarblichen Proportionen innerhalb eines animierend-mitreibenden karibischen Rhythmusgeflechtes ließ das Stimmungsthermometer des entfesselten Publikums schon nach wenigen Songs auf den Siedepunkt steigen. Und spätestens bei „Guantanamera“ begann die Halle zu kochen. Diesen aufgeheizten „Kessel“ nutzte Pannicke nach der

Es war eine einmalige Rückkehr der legendären Celler Band „Cantina Campari“ in der CD-Kaserne. Der ehemalige Frontmann Ciro Pannicke war aus seiner neuen Heimat mit neuer Band angereist. Zuvor gab es ein Wiedersehen.

Pause mit seiner Rosenheimer Band „Sonrisa“, um den musikalischen Salsa-Cocktail mit immer neuen instrumentalen und vokalen Zutaten aufzumischen. Und mit seiner Fähigkeit, jederzeit Strom durch den guten Draht zum Publikum fließen zu lassen, sorgte

er für eine anhaltend spannungsgeladene Atmosphäre unter den begeisterten Zuhörern. Mit virtuoseren Drums, fetzigen Bläser-Einlagen, feurigen Rhythmen und souligem Gesang wussten die acht Musiker karibische Lebensfreude effektiv in Töne zu packen: Zündende Salsa, Son Cubano, Merengue, Samba, Cha-Cha, Mambo und Bolero vermischten sich in brodelnder Dichte mit modernen lateinamerikanischen Klängen zu explosiv-grooviger High-Energy-Musik

für Bauch und Beine. Und die im Latin-Lover-Hüftschwung mitgehenden Gäste taten das Naheliegendste, nutzten jede noch so kleine Lücke in der gut gefüllten Halle als Tanzfläche und gaben sich den ganzen Abend über lustvoll den mitreibenden Salsa-Klängen hin, einem Feuerwerk aus sehnsüchtiger Melodik, wirbelnden Läufen und funkensprühenden Knallbonbons. Da blieb am Ende nur noch der Wunsch, dass sich in Celle bald wieder eine Salsa-Band à la „Cantina Campari“ formieren möge.

Rolf-Dieter Diehl

## NDR-Radiophilharmonie: Frei von Süßlichkeit

HANNOVER. Schön, wenn bei der Programmgestaltung eines Symphoniekonzerts auch mal ein bisschen Risiko in Spiel kommt – so wie bei der 3. Saison-Veranstaltung der NDR Radiophilharmonie im Ring C. Der große Sendesaal war trotz Streiks der städtischen Verkehrsbetriebe sehr gut besucht.

Ganz pflegeleicht waren vor allem die Stücke vor der Pause nicht. Witold Lutoslawskis „Trauermusik für Streicher (in memoriam Béla Bartók)“ lebt eher von der Atmosphäre als von Melodien. Vor allem zu Be-

ginn wusste das Orchester unter Chefdirigent Eivind Gullberg Jensen die typischen Klangschichtungen des polnischen Komponisten eindrucksvoll und ohne unnötiges Forcieren aufzubauen. Später verlor der Vortrag allerdings ein wenig an Spannung.

War diese Eröffnung noch Béla Bartók gewidmet, kam anschließend der ungarische Meister selbst zum Zug. Sein zweites Violinkonzert mit dem sehr angesagten Solisten Valeriy Sokolov wurde aber in dieser Interpretation kein Höhe-

punkt. Ob der junge Mann aus der Ukraine das Werk vielleicht doch unterschätzt hat?

Sokolov besitzt fraglos große Qualitäten. Er spielt nicht auf Effekt, sein leicht abgedunkelter Ton ist frei von Süßlichkeit, und selbst große Schwierigkeiten gehen ihm leicht von der Hand. An diesem Abend sogar zu leicht; das kam alles ohne ausgeprägte Kontraste daher und letztlich eher cool als expressiv – irgendwie passte es, dass Sokolov in einer Spielpause mit sehr entspannter Geste die Hand in die Hosentasche

steckte. Auch um das Orchester kümmerte sich der Solist nicht immer in angemessener Weise und galoppierte schon mal ohne erkennbare Not vorweg.

Zum größten Aufreger wurde so bei diesem Vortrag ein unerwarteter Zwischenfall, als nämlich während der hochvirtuoseren Kadenz des ersten Satzes der Geigenbogen kaputt ging – geistesgegenwärtig bediente sich Sokolov bei der Konzertmeisterin, die wiederum umgehend Nachschub aus den Reihen der zweiten Geigen bekam.

Wohlgermerkt, der Solist spielte keineswegs schlecht, doch war zu spüren, dass eigentlich mehr dringender hätte. Ein ähnliches Bild bei der Ysaÿe-Zugabe: über weite Strecken großartig, durchaus reif und dynamisch abgestuft – und zwischendurch wieder ein leichter Schlendrian in Form einer dahingehuschten Passage.

Im Publikum hatte es zu diesem Zeitpunkt schon drei vorzeitige Abgänge gegeben, zweimal aufgrund von Hustenanfällen, im dritten Fall wohl eher aus Verärgerung über die et-

was anstrengende musikalische Kost. Nach der Pause wurde es indes mit Antonín Dvořáks 8. Symphonie deutlich gefälliger, und das Orchester spielte schwungvoll auf, arbeitete zugleich auch die Brüche im Adagio schön heraus. In der zweiten Hälfte ging dann zunehmend die Post ab, und derart temperamentvoll kannte man Gullberg Jensen auf dem Podium bislang noch nicht – soviel zum Thema „nordische Unterkühltheit“. Kräftiger Schlussapplaus.

Jörg Worat